

106 Tage schufteten für die Steuern

Powersheet vom 16. April 2007

=====

Der Tag der Steuerzahler ist für die jungfreisinnigen Anlass, um die Generationengerechtigkeit aus einer finanziellen Perspektive ins Zentrum zu rücken. Ein Film verdeutlicht die besorgniserregende Entwicklung auf einfache Art. Heute brauchen wir mehr als doppelt so lange, um unsere Steuern zu zahlen als vor 50 Jahren. In der gleichen Zeitspanne wurden neue Schulden in der Höhe von über 200 Mrd. CHF angehäuft. Die jungfreisinnigen fordern mutiges Handeln, bevor die Solidarität der Generationen überstrapaziert wird!

Man weiss nicht recht, ob man sich heute, am Tag der Steuerpflicht, freuen kann oder nicht. Dieses Jahr haben wir im Schnitt 106 Tage lang für den Staat gearbeitet. Erst ab heute steht jedem und jeder sein bzw. ihr Einkommen frei zur Verfügung. Nach 3 ½ Monaten ist die jährliche Steuerschuld beglichen. Blickt man aber zurück und vergleicht mit früher, so muss man von einer eigentlichen Tragödie sprechen. 1950 reichten noch rund 50 Tage, um die Steuern zu bezahlen. Heute schuftet man im Schnitt doppelt so lange für die Allgemeinheit.

Noch dramatischer ist Lage, wenn die Schuldenentwicklung unseres Staatswesens mit in die Berechnung einbezogen wird. Im letzten halben Jahrhundert wurden rund 200 Mrd. CHF an Schulden neu angehäuft. Die Generation unserer Eltern und Grosseltern hat massiv mehr ausgegeben, als sie selber zu zahlen bereit gewesen war. Die Generationengerechtigkeit wurde dadurch arg strapaziert (und damit ist die desolante Lage Sozialwerke noch nicht berücksichtigt), denn jeder Franken an Schulden sind latente Steuern. Steuern also für die künftigen Generationen.

Die jungfreisinnigen sind über diese dramatische Entwicklung sehr besorgt. Es gilt zu handeln, bevor der fiktive Generationenvertrag gänzlich zur Worthülse verkommt. Wir fordern, die begonnenen Korrekturen im öffentlichen Haushalt konsequent weiter voran zu treiben. Die Aufgabenverzichtsplanung muss forciert und mutig angegangen und darf nicht auf die lange Bank geschoben werden. Es braucht neue Prioritäten und eine Konzentration auf die Kernaufgaben. Subventionen sind nur noch befristet zu gewähren. Ein verbindlichen Plan für den echten Schuldenabbau!

Erste kleine Erfolge zeichnen sich ab, seit Bundesrat Merz im Finanzdepartement das Szepter übernommen hat. So verringert sich seit 2005 die Fiskalquote erstmals seit Langem wieder. Auch die Entlastungsprogramme haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Diese Etappenziele dürfen aber nicht über die bevorstehenden Herausforderungen hinwegtäuschen.

Kontakt:

Lena Schneller, Präsidentin
076 320 21 21

Christian Wasserfallen, Stadtrat Bern
078 648 39 71

Juliette Hotz, Vorstandsmitglied
079 488 21 80